

Der Erhaltungszustand dieser Fossilien ist gut, die zarten *Modiola*-Schalen sind wohl conservirt.

Vom Bruche zur Linken des Beschauers entfernt liegt in einzelnen Taschen Belvedere-Schotter.

Die Schichtenfolge in und beim Steinbruche von Wiesen ist demnach von oben nach unten folgende:

5. Belvedere-Schotter.
4. Sand mit rein sarmatischer Fauna.
3. Conglomerat und Sandstein mit Alpenkalkgeröllen, Nubecularien-Kalk-Knollen, sarmatischen Fossilien, *Melanopsis impressa* und *Congeria cf. triangularis*.
2. Sarmatischer Sand mit vorwaltenden Cardien.
1. Sarmatischer Sand mit vorwaltenden Cerithien.

An die unter 3. angeführten Schichten knüpfen sich durch das Auftreten der zu *Melanopsis Martiniana* neigenden Abänderung der *M. impressa* und jenes der *Congeria* (sowie auch der *Nubecularia*) einiges Interesse¹⁾. Wenn auch *Melanopsis impressa* ausser aus den Congerien-Schichten auch in den Schichten der zweiten Mediterranstufe und jenen der sarmatischen Stufe bekannt ist, so kommt doch die Annäherung an den nach M. Hoernes nur in den Congerien-Schichten vorkommenden Typus der *M. Martiniana* in Betracht. In Verbindung mit der Beachtung der oben angeführten *Congeria* scheint der Schluss erlaubt, dass wir es mit einer (durch mindestens für die *Melanopsis* wahrscheinliche Einschwemmung bedingten) Beimengung eigenthümlicher Elemente der Fauna der Congerienstufe zu thun haben. Diese Mengung deutet, da die eingeschwemmten Exemplare gewiss nicht jünger sind, als die mitvorkommenden Reste der Localfauna, die gleichen Reste aber bis in spätere Zeit gelebt haben, auf die Coexistenz der auf der gleichen Lagerstätte gefundenen Species hin. Weiters scheint ein Beleg für die in diesen Verhandlungen 1838 ausgesprochene Ansicht R. Hoernes' geboten, dass die oberen Schichten des Steinbruches von Wiesen jünger seien, als die des Nussgrabens, indem das Vorkommen von Typen der Congerienstufe darauf hinweist, dass die betreffenden Schichten zu den jüngsten der sarmatischen Zeit gehören.

Vorträge.

M. Neumayr. Ueber ein *Lytoceras* mit erhaltener Mündung.

Der Vortragende legte ein Exemplar eines grossen *Lytoceras* aus dem oberen Tithon von Stramberg in Mähren vor, bei welchem die Mündung grossentheils erhalten ist; dieselbe zeigt eine durchaus fremdartige Gestalt, indem sie trompetenförmig erweitert ist. Der

¹⁾ Zu unterscheiden ist die Mengung der Faunen der sarmatischen und der pontischen Stufe, welche die Herren Fuchs und Karrer in ihren bekannten Studien mehrfach hervorheben insoferne, als wir es in den von diesen Forschern erörterten Fällen mit einer Mischung an dem Contacte beider Stufen zu thun haben, während in unserem Falle über den Schichten mit der Gemengfauna nochmals eine in der Facies verschiedene Bildung mit rein sarmatischer Fauna auftritt.

letzte halbe Umgang trägt noch die Reste einer Anzahl alter Mundränder von übereinstimmender Form, während auf dem gekammerten Theile der Schale keine sólehen zu sehen sind. Das Exemplar wird demnächst in den Beiträgen zur Paläontologie Oesterreich-Ungarns abgebildet werden,

Dr. E. Tietze. Die Gegend nördlich von Rzeszow in Galizien.

Der Vortragende legt die von ihm im zweiten Theil des verfloffenen Sommers aufgenommenen Kartenblätter desjenigen Theils des galizischen Flachlandes vor, welcher sich zwischen Rzeszow und dem Unterlauf des San ausbreitet. Vorwiegend sind es diluviale Absätze, welche an der Zusammensetzung dieses Gebietes theilnehmen, und zwar wiederum in erster Linie Ablagerungen, welche als nordisches *Erraticum* aufzufassen sind, oder doch bezüglich ihres Materials aus diesem abgeleitet werden dürfen. Von besonderem Interesse erscheint die Auffindung einer kleinen Partie älterer Gesteine im Norden des Gebiets bei Gorzyce, welche sich als Fortsetzung des jenseits der Weichsel in Russisch-Polen gelegenen Sandomirgebirges darstellt. Ein ausführlicher Bericht über diese Gegend liegt bereits seit mehreren Wochen druckfertig vor und soll im Jahrbuche der Reichsanstalt erscheinen, weshalb ein näheres Eingehen auf die Sache an diesem Orte unnöthig sein mag.

Literatur-Notizen.

C. v. J. **Dr. F. Becke.** Die Gneissformation des niederösterreichischen Waldviertels. Min. und petr. Mitth. v. Tschermak, IV. Bd., III. Heft, pag. 189—264, IV. und V. Heft, pag. 285—408, 1881 und 1882.

In dieser Arbeit gibt der Verfasser ein mit zahlreichen, theilweise höchst interessanten Details ausgestattetes Bild der Gesteine der niederösterreichischen Gneissformation. Der weitaus grösste Theil der Arbeit ist der petrographischen Beschreibung der einzelnen Gesteinsvarietäten gewidmet, während der zweite, kürzer gehaltene Theil sich mit den Lagerungsverhältnissen der vorher beschriebenen Gesteine beschäftigt.

Es würde zu weit führen, wenn man auf alle angeführten Details hier eingehen würde, deshalb begnügt sich der Referent, nur die wichtigsten Abtheilungen der Gesteine hervorzuheben und einzelne allgemeiner interessirende Einzelheiten kurz anzuführen.

In der petrographischen Beschreibung ist folgender Plan eingehalten:

A. Glimmergesteine.

1. Gneiss (bildet die Hauptmasse der Gesteine).

1. Centralgneiss.

In demselben ist besonders zu erwähnen der auch aus anderen Gebieten öfters beschriebene faserige Feldspath. Derselbe ist, wie die Untersuchungen Becke's zeigen, Orthoklas (vielleicht Mikroklin), der lamellar eingelagerte Partien von Albit oder Oligoklas enthält. Becke schlägt dafür den Namen Mikropertthit vor, da der sogenannte „faserige Orthoklas“ nur eine mikroskopische Ausbildungsweise jener Verwachsung von Kali und Kalknatronfeldspath darstellt, die man zuerst am Perthit erkannt hat.

Neben diesem Mikropertthit ist Quarz in allen Gesteinen, aber nicht gerade in grosser Menge vorhanden, ferner Biotit, der auch in geringerer Menge auftritt, und der Apatit, der in keinem dieser Gesteine fehlt.

Neben diesen in allen Centralgneissen auftretenden Mineralien kommen noch mehr weniger verbreitet vor: Sillimanit, Muscovit, Plagioklas (in frei entwickelten Körnern), Rutil, Zirkon, Granat und Turmalin.